

27. Sonntag im Jk A – 08.10.2017

Lesungen und Ev. vom 26. Sonntag, weil die vom 27. S. am Erntedankfest genommen wurden.

Aus dem Buch Ezechiel 18,25-28

So spricht der Herr: Ihr sagt: Das Verhalten des Herrn ist nicht richtig. Hört doch, ihr vom Haus Israel: Mein Verhalten soll nicht richtig sein? Nein, euer Verhalten ist nicht richtig. Wenn der Gerechte sein rechtschaffenes Leben aufgibt und Unrecht tut, muss er dafür sterben. Wegen des Unrechts, das er getan hat, wird er sterben. Wenn sich der Schuldige von dem Unrecht abwendet, das er begangen hat, und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er sein Leben bewahren. Wenn er alle Vergehen, deren er sich schuldig gemacht hat, einsieht und umkehrt, wird er bestimmt am Leben bleiben. Er wird nicht sterben.

Aus dem Philipperbrief 2,1-11

Brüder und Schwestern! Wenn es also Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: "Jesus Christus ist der Herr" - zur Ehre Gottes, des Vaters.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 21,28-32

Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ja, Herr!, ging aber nicht. Da wandte er sich an den zweiten Sohn und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn, und er ging doch. Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der zweite. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, das sage ich euch: Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist gekommen, um euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen, und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Um besser verstehen zu können, was Jesus mit diesem Gleichnis eigentlich sagen will, kann uns schon die Einleitung dazu eine gute Hilfe sein. Eingeleitet wird dieses Gleichnis, indem es heißt: „Jesus sprach zu den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes“. Das heißt also: Dieses Gleichnis muss auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung Jesu mit diesen

Menschen gelesen werden; - gemeint sind die Menschen, die auch als *Pharisäer* bezeichnet werden.

Die Pharisäer sind hier im *ersten* der beiden Söhne verkörpert, in dem Sohn, der „ja“ sagt, aber dann nicht tut, was der Vater von ihm erwartet. Das „Ja“ dieses Sohnes ist ein bloßes „Lippenbekenntnis“, nichts anderes als ein leeres Wort, ein Ja ohne Inhalt und ohne Konsequenzen, ein Wort, dem keine echten Taten folgen.

Eben genau das findet Jesus bei den Pharisäern vor: Sie sagen zwar „Ja“ zu jedem Gesetz, und geben vor, die Gesetze zu halten und andere zu lehren. Aber, so sehr sie äußerlich die Gesetze auch erfüllen, sie bleiben dennoch geistlose Täter des Gesetzes. Die Pharisäer haben die Gesetze Gottes nicht mehr lebendig und nicht mehr aktuell in ihre Zeit hineingetragen.

Gesetze und Überlieferungen, die sie übernommen haben, geben sie zwar weiter, aber ohne sich selbst einzubringen. Ihre Gesetze und Vorschriften dienen nicht dazu, die Menschen *Gott* näher zu bringen. Was sie lehren, sind Formeln, die nicht anspornen, Formeln, die kein *Leben* ent-halten, und deshalb auch kein Leben ent-falten können; im Gegenteil, sie blockieren das Leben.

Die Pharisäer haben verlernt, lebendig auf Gottes Gebot hinzuhören; sie suchen nicht den Willen Gottes, um sich mit ihm auf den Weg zu machen, sondern sie haben sich durch ihre Gesetze etabliert, sie haben sich eingerichtet, unbeweglich gemacht; sie sagen zwar Ja, bewegen sich aber nicht.

Aus dieser kalten und leblosen Situation versucht nun Gott sie herauszuholen; er versuchte es zuerst durch die Predigt Johannes des Täufers, und er versucht es hier mit Jesus, seinem Sohn. Er versucht es, aber sie hören nicht hin. So werden diese Pharisäer mit jenem Sohn verglichen, der zwar „Ja“ sagt, aber den Willen des Vaters nicht tut, und somit keinen Beitrag leistet zum Aufbau des Weinbergs, zum Aufbau des Reiches Gottes.

Nun ist aber dieser Sohn auch eine Anfrage an uns; er stellt uns vor die Frage, ob Taufe und Firmung, ob Sakramente und Gottesdienst auch für uns nur leere, leblose Formeln sind, oder ob davon auch unser Leben bestimmt und geprägt wird. Ein heutiger großer Meister des geistlichen Lebens sagt diesbezüglich folgendes: „Die schwächste und niedrigste Form unseres christlichen Lebens ist der vergebliche Versuch, die Gebote Christi anzuwenden, ohne Christus selbst in unser Leben einzubeziehen“¹. Also erst eine lebendige Beziehung zur Person Christi, macht unser christliches Leben aus.

¹ Matta el Meskin, Wir brauchen Jesus so sehr.

Aber da ist eben noch der *zweite* Sohn, der Sohn, der „nein“ sagte. Dieser Sohn verhält sich wie die Zöllner und Dirnen im Evangelium. Der Bitte des Vaters gegenüber ist er unwillig. Er sagt dem Vater zunächst ein offenes „nein“.

Aber offensichtlich steckt in diesem Sohn eine tiefere, wenn auch geheime Bindung an den Vater. Dieser Sohn ist mit seiner Haltung und mit seinem Nein unzufrieden; er ist beunruhigt, er überlegt, er denkt nach und tut schließlich doch, was der Wille des Vaters ist. Und so verkörpert dieser Sohn die andere Kategorie von Menschen, die der Zöllner und Dirnen: Mit diesen hat Jesus eben eine andere Erfahrung gemacht. Diese Menschen wissen um ihre Schwächen und Fehler, sie wissen um ihre Absagen, sie wissen um ihre Schuldhaftigkeit.

Die Zöllner und Dirnen – das sind zwar frühere „Nein-Sager“, aber sie bleiben nicht bei ihrem Nein, sondern sie hören auf Johannes den Täufer und bekehren sich. Sie sind in sich eingekehrt und machen sich letztlich auf den Weg zu Gott. Viele von ihnen werden sogar in die nähere Nachfolge Jesu treten: Wir denken hier an den Zöllner Zachäus, an Maria von Magdala, oder auch an den Zöllner Levi, den Jesus persönlich in seine Nachfolge gerufen hat.

Viele frühere Nein-Sager folgen Jesus und finden in ihm einen neuen Ausweg aus ihrer eigenen Verlorenheit. Und von *Jesus* her werden sie nicht als frühere Nein-Sager getadelt, sondern es wird ihnen die Teilhabe am Reich Gottes zugesprochen.

Auf uns übertragen heißt das: Aus Sünder, die wir alle sind, können wir Heilige werden. An jeden von uns ergeht immer wieder neu die Einladung Gottes: „Geh und arbeite heute in meinem Weinberg!“ –

Dieser Einladung wollen wir bereitwillig und dankbar folgen; aber im Bewusstsein unserer Schwächen, richten wir an Ihn auch die Bitte, die wir nach der Lesung gesungen bzw. gehört haben: „Herr, du hast Worte ewigen Lebens“ - Zeige mir, Herr, deine Wege, lehre mich deine Pfade“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB